

Telegraphische Depeschen.

Rom, 4. Jan. abends. Der Osservatore romano schreibt, das vom Deputierten Rossino wegen Bildung einer konservativen Kommerpartei veröffentlichte Programm sei für die Katholiken unannehmbar. Die Nachricht, es sei ein Circular an die Bischöfe ergangen, worin den Katholiken die Theilnahme an den politischen Wahlen gestattet worden sei, wird von dem Osservatore romano für unbegründet erklärt.

Rom, 4. Jan. Die Verhandlungen wegen Wiederbestellung eines officiellen russischen Vertreters beim Vatican sind vollständig gescheitert. Dem Fürsten Urussov gelang seine Mission nicht, weil über mehrere wichtige Differenzpunkte ein Einvernehmen nicht zu erzielen war.

Rom, 5. Jan. Der Proceß Passanante vor den Rissen zu Neapel ist auf den 18. Jan. anberaumt.

Madrid, 3. Jan. abends. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde das gegen einen Sergeanten und zwei Soldaten wegen Verschwörung gegen das Leben ihres Chefs gefällte Todesurtheil, welches morgen in Genta vollstreckt werden soll, zur Sprache gebracht. Mehrere Deputirte brachten einen Antrag auf Umwandlung der Todesstrafe in eine andere Strafe ein. Der Ministerpräsident Canovas del Castillo machte dem gegenüber geltend, daß das Militärgesetz die Execution der Verurtheilten vorschreibe.

Madrid, 4. Jan. Die Hinrichtung Roncasti's ist erst heute früh 8 1/2 Uhr erfolgt; eine große Volksmenge wohnte der Hinrichtung bei, beobachtete aber die größte Ruhe und Ordnung.

Paris, 5. Jan. nachmittags. Nach dem vollständig vorliegenden Resultat der heute stattgehabten Senatorenwahlen gewannen die Republikaner 41 Sitze. Sämmtliche frühere Senatoren der republikanischen Partei wurden wiedergewählt. Von den seitens der konservativen Partei aufgestellten Candidaten wurden...

Paris, 5. Jan. abends. Der neue Senat wird aus 119 Mitgliedern der konservativen und 176, darunter 64 heute gewählten, Mitgliedern der republikanischen Partei bestehen. Die Republikaner werden somit eine Majorität von 57 Stimmen haben.

London, 5. Jan. Nach hier vom Cap eingegangenen Nachrichten ist die Entscheidung der Zulassungscommission zu Gunsten der Zulass ausgefallen. Die Botschaft der Capregierung an den König der Zulass fordert unter andern die Auflösung der Zulass-Armee und die Rückkehr Lammias als Residenten;

ferner wird verlangt, daß vor diesem Residenten und dem Könige alle Streitigkeiten der Europäer geschlichtet werden, sowie daß niemand ohne die Zustimmung des Residenten ausgewiesen werden dürfe. Die Kriegsvorbereitungen dauern fort, da das Ergebnis der Unterhandlungen zweifelhaft ist.

Kalkutta, 31. Dec. (Officiell.) Major Cholan Nalichaband hat nach Durbar berichtet, daß ihm der Emir am 10. Dec. eröffnete, er habe angesichts des Verlustes von Alimusid und Peiwar sowie wegen des erschütterten Vertrauens seiner Truppen und da er einen weitem Widerstand für unthunlich halte, beschließen, bei Rußland Schutz zu suchen und seine Angelegenheit einem europäischen Congreß zu unterbreiten. Salub-Khan sei an demselben Tage in Freiheit gesetzt worden. Demselben sei ein Eid abgenommen worden, daß er nach den Weisungen des Emirs handeln wolle. Am 13. Dec. habe der Emir darauf Kabul verlassen, nachdem er vorher seit in 70 Lad Rupien bestehendes Privatvermögen in das Ausland geschickt.

Kalkutta, 3. Jan. (Officiell.) Der afghanische General Wali-Mohammed hat dem General Roberts ein Schreiben übersendet, in welchem er seine Dienste anbietet. Zugleich theilt Wali-Mohammed darin mit, daß Salub-Khan, welcher zu entkommen suche, bewacht werde und daß der Emir Schir-Ali sich nach Petersburg begeben werde.

Kopenhagen, 5. Jan. Der Minister des Krieges und der Marine, General Dreyer, hat sein Portefeuille niedergelegt. Das Kriegs- und das Marineministerium sind voneinander getrennt und ist erstere dem General Kaufmann, letzteres dem bisherigen Generaldirector des Marineministeriums, Commodore Ravn, übertragen worden.

Petersburg, 4. Jan. Die politische Polizei ist um 1200 Mann verstärkt worden, welche in die großen Städte vertheilt werden, in denen die Nihilisten ihren Unfug treiben. (S. T. B.)

Petersburg, 5. Jan. Menschen die Vforte die Albanesen aufgefordert hat, der Abtretung von Boggoriga nicht feindselig entgegenzutreten, und darauf hingewiesen hat, daß der Berliner Vertrag, welcher die Herausgabe von Boggoriga verlangt, ausgeführt werden müsse, so herrsche hier doch noch Zweifel darüber, ob die türkische Regierung den auffässigen Albanesen mit den geeigneten Nachmitteln gegenüberzutreten werde. Die Agence russe gibt diesen Zweifeln Ausdruck und meint, daß die factische Herausgabe Boggorigas an Montenegro bei Unterzeichnung des definitiven russisch-türkischen Friedens unter die Bedingungen anzunehmen sein würde, von denen Rußland die Zurückziehung seiner Truppen abhängig mache.

Astrachan, 24. Dec. Bald nach der Rückkehr der Kosaken aus der asiatischen Türkei erschien im jenotaischen Bezirke des Gouvernements Astrachan eine Epidemie, welche von den Ärzten als die Men-

schensepe anerkannt wurde. Ehe man Quarantänemaßnahmen ergreifen konnte, verbreitete sich die Pest auf mehrere Dörfer. Der Gouverneur von Astrachan schritt energisch zur Einführung strengster Quarantänemaßnahmen. Den eingelaufenen Nachrichten zufolge ist die Sachlage schrecklich, die Sterblichkeit sehr groß. Behufs der Quarantänemaßnahmen sind Truppen und Aerzte nach Astrachan beordert.

Wien, 4. Jan. abends. Meldungen der Politischen Correspondenz. Aus Konstantinopel vom gestern: „Die in dem russischen Botschaftshotel fortgesetzten Verhandlungen über den russisch-türkischen Friedensvertrag nehmen einen günstigen Verlauf. Es ist gegründete Hoffnung auf einen baldigen befriedigenden Abschluß derselben vorhanden. Nach einer verbürgten Aeußerung Karatheodory-Pascha's hat Fürst Lobanow bei der Eröffnung der Verhandlungen in Aussicht gestellt, daß unmittelbar nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages die theilweise Räumung des türkischen Gebietes beginnen werde. — Der seit Monaten beurlaubte türkische Botschafter in London, Musurus-Pascha, ist auf seinen Posten zurückgekehrt. — Der Grenzregulirungscommissar für Montenegro, Riamil-Pascha, ist nach Albanien abgereist. — Aus Bukarest von heute: „Von competenten Seite verlautet, daß das Deficit des Staatshaushaltes pro 1879 22,800,000 Fl. betrage, wobei auf die Amortisation der Staatsschulden 5 Mill. Fl. mehr als im Vorjahre entfallen.“

Athen, 3. Jan. Wie verlautet, hat der türkische Bevollmächtigte hier die Regierung in Kenntniß gesetzt, daß Mulhtar-Pascha, der Präsident der türkischen Grenzregulirungscommission, das Dorf Loukut bei der Stadt Darta zur Zusammenkunft der beiderseitigen Commissare gewählt habe. Beide Orte finden sich auf der Karte der europäischen Türkei nicht vor. Infolge dessen sind Rückfragen ergangen, die hoffentlich ergeben werden, daß die bezüglichen Verhandlungen nicht sofort mit einer Mystification beginnen.

Sairo, 3. Jan. abends. Das amtliche Blatt veröffentlicht ein Decret, durch welches die Vorschläge zur Organisation eines speciellen Departements zum Zwecke einer systematischen Verwaltung und Ueberwachung der Kanalisirungsbauten angenommen werden.

Leipzig, 6. Januar.

Unser allgeliebter Kaiser hat — ein erfreuliches Zeichen seiner wiedergewonnenen Kraft und Gesundheit — den Neujahrsempfang in gewohnter Weise abhalten können. Die Vorsehung sei dafür gepriesen! Möge sie den hohen kaiserlichen Herrn bei gleichem Wohlbefinden das ganze Jahr hindurch erhalten!

In der kirchenpolitischen oder sogenannten Culturkampfsache liegen zwei bedeutsame Kundgebungen aus jüngster Zeit vor. Das eine ist ein Schreiben des

Eduard von Hartmann über Socialdemokratie und Jesuitismus.

Leipzig, 30. Dec. Die Germania hat vor einiger Zeit berichtet, Eduard v. Hartmann hätte die Absicht gehabt, eine Schrift über Socialismus und Ultramontanismus zu veröffentlichen, habe dies aber nach der Annahme des Socialistengesetzes unterlassen. Wir sind in der Lage, unsern Lesern mitzutheilen, daß vielleicht die Flugschrift, keineswegs aber die Behandlung des Themas selbst unterblieben ist. Der Verfasser der „Selbsterziehung des Christenthums“ bespricht die Endziele der Socialdemokratie und des Jesuitismus in seiner „Phänomenologie des sittlichen Bewußtseins“ (Berlin 1879).

Der deutsche Dichterkönig Goethe hat uns im „Faust“ den schließlichen Ausgang des unaufhaltsamen Strebens nach vollkommener Glückseligkeit schildern wollen. Nachdem sein Held die Wissenschaft ergründet und die Freuden des Lebens genossen, blieb er doch immer in Zwiespalt mit sich selbst. Erst als er sich um das Wohl anderer und nicht um sein eigenes Glück bekümmerte und der schwärmerische Denker Kanakle zu bauen anfangt, erst dann kam der Augenblick heran, von dem er einst zu Mephisto gesagt:

Die Uhr mag stehn; der Zeiger fallen; Es sei die Zeit für mich vorbei!

Auf dieselbe Weise gelangt der deutsche Denker zur theilweisen Lösung desselben Problems. Der Egoismus, der nur sein eigenes Glück erreichen und alle Sorgen aus seinem Leben wegschaffen will, muß sich

das Leben unerträglich machen und schließlich zum Bankrott gelangen:

Denn etwas bangen, hoffen und sorgen Ruß' der Mensch immer für den kommenden Morgen, Daß er des Lebens Schicksal ertrage, Und das schwere Gleichmaß der Tage.

Das nächste Ziel, das sich alsdann vor seinen Augen entrollt, ist die Beglückung anderer. Aber diese Richtung ergibt, zum ethischen Princip erhoben, das social-ethnoministische Princip, d. h. die Erreichung möglichst großer Glückseligkeit für die möglichst große Zahl der Menschen. Dieser Grundsatz bildet nun den Kern der socialdemokratischen Bestrebungen und das praktische Ziel der Kirche. Daher müssen die beiden Richtungen, wiewol sie von verschiedenen Punkten ausgegangen sind, am Ende ihrer Entwicklungsbahn zusammenkommen:

„Wenn die Socialdemokratie so weit geflegt hätte, um der Menschheit eine ihren Grundsätzen entsprechende Organisation zu geben, so würde sich dieselbe zu einem jede individuelle Selbstbestimmung vernichtenden System der behördlichen Reglementirung aller privaten Thätigkeit ausgestalten müssen, die nur durch schrankenlose Machtbefugnisse der Behörden gestützt werden könnte; d. h. die verwirklichte Socialdemokratie verlangt einen absolutistischen Terrorismus ohne gleichen, der, wie schon bemerkt, nothwendig auch mit einer Corruption ohne gleichen verbunden sein würde. Die größte Schwierigkeit für die augenblicklichen socialen Machthaber würde immer nur darin bestehen, sich gegen einen Sturz zu wahren und alle Gewalten der Unzufriedenheit in den reglementirten Arbeitskräften unschädlich

zu machen. Dies können sie nun aber keinesfalls dadurch, daß sie der Masse den ganzen Contrast der von ihr erhofften positiven Glückseligkeit mit ihrer allezeit elenden Lage und ihrer um nicht weniger elenden Zukunft offen eingestehen; um nicht gestürzt zu werden, sind sie gezwungen, der Masse die Wahrheit, selbst wenn sie ihnen klar geworden ist, zu verhehlen und das Volk durch Vorpiegelung illusorischer Zukunftsglückseligkeit bei guter Laune und willig zum Gehorsam zu erhalten. Woher aber diese Vorpiegelungen nehmen? Reizt genügt dazu das als Schlachtraffland ausgemalte Ideal des socialdemokratischen Zukunftsstaates; aber wenn dieser nun verwirklicht ist, wie dann das unausstrotzbare Gefühl der Uebrigigkeit der jeweiligen Menschheitslage einschläfern? Es bleibt dazu gar kein Mittel übrig als das Hinübergreifen in das transcendentale Gebiet, wenn das Pulver der Illusionen für die Masse verpufft ist.“

„Ist also das Princip der höchsten Glückseligkeit der größten Zahl das allein maßgebende Moralprincip, so ist neben der Beförderung der Verbannung und Vertreibung die Beförderung der beglückenden Illusionen die höchste sittliche Pflicht.“ „Das schwerste Verbrechen gegen die Sittlichkeit, d. h. gegen das wahre Wohl der Menschheit, muß dann in einer Handlung gesucht werden, welche geeignet ist, Aufklärung zu verbreiten und die Wahrheit jener beglückenden Illusionen in Frage zu stellen, und es wird die höchste Pflicht und das heiligste Recht der Gesellschaft und ihrer Vertreter sein, solchen Verbrechen durch die Androhung der härtesten Strafen vorzubeugen und jeder Schädigung des Gesamtwohls durch energische Präventiv-